

„Zu vielfältig, um hierarchisiert zu werden“

Ergebnisse einer Online-Umfrage des Fachinformationsdienstes Germanistik

von *Ariane Rau* (Fachinformationsdienst Germanistik, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main)

Zur Halbzeit der dreijährigen ersten Projektphase hat der *Fachinformationsdienst (FID) Germanistik* im Februar 2020 eine Online-Befragung innerhalb der Germanistik-Fachcommunity durchgeführt. Dieser Bericht stellt das Design der Befragung vor und fasst die wesentlichen Erkenntnisse zusammen.

Seit 2018 entwickelt die Universitätsbibliothek Frankfurt am Main im Rahmen einer zunächst dreijährigen DFG-Projektförderung den FID Germanistik. Der FID soll Fachwissenschaftler*innen forschungsrelevante Informationen schnell und unmittelbar zur Verfügung stellen und richtet sich an alle Forschenden der Germanistik. Die zentrale Infrastruktur hierfür bildet das Fachportal *Germanistik im Netz*, über das Literaturnachweise, digitale Volltexte, ausgewählte Websites und wissenschaftsorganisatorische Informationen zur Verfügung gestellt werden. Die im Februar 2020 durchgeführte Online-Umfrage leistet einen wichtigen Beitrag zur weiteren Ausrichtung von Informationsservices für das Fach.

Umfragedesign: Zehn Fragen an die Germanistik

Um die relevante Zielgruppe der Hochschulgermanist*innen erreichen zu können, wurde die Mailingliste der Gesellschaft für Hochschulgermanistik im DGV mit knapp 1.100 Adressen genutzt, über die ein Fragebogen mit dem Titel *Zehn Fragen an die Germanistik* verteilt wurde. Die bewusst kurz gehaltene Umfrage wurde zudem an die Germanistik-Fachreferent*innen an deutschen Hochschulbibliotheken adressiert. Die Teilnehmer*innen stammten aus allen Alters- und Statusgruppen, vorwiegend aus der Zielgruppe der Professor*innen (43,5%) und der Promovierten (24,4%). Als Fachdisziplin besonders stark vertreten war die Neuere Deutsche Literaturwissenschaft (52,3%), gefolgt von der Mediävistik (26,5%) und an dritter Stelle der Linguistik (19,7%). Ebenfalls beteiligt haben sich Forschende aus Deutschdidaktik, Deutsch als Fremdsprache/Zweitsprache, Computerphilologie/Digital Humanities und weiteren Disziplinen. Mit einer Rücklaufquote von 132 erfassten Fragebögen konnte die Online-Umfrage solide Erkenntnisse generieren.

Informations- und Literaturrecherche: Alte Gewohnheiten, neue Wege

Ein Schwerpunkt der Umfrage lag auf der fachspezifischen Informations- und Literaturrecherche, um die Literaturversorgung und den Spitzenforschungsbedarf von Wissenschaftler*innen zu ergründen.



Im Ergebnis war sichtbar, dass die Literaturrecherche in der Germanistik nach wie vor traditionell über den lokalen Bibliothekskatalog und Fachbibliographien erfolgt. Als Datenbanken werden besonders häufig genannt: BDSL/Bibliographie der deutschen Sprach- und Literaturwissenschaft, Germanistik Online, MLA International Bibliography, KVK/Karlsruher Virtueller Katalog.

Mit 29,5% wurde auch *Google Scholar* auffällig häufig genannt. Es ist daher plausibel, dass sich viele Forschende im Arbeitsalltag bessere und nachhaltige Rechterservices wünschen, die ähnlich komfortable Funktionen wie die kommerziellen Anbieter offerieren. Der Aufbau eines zentralen Nachweis- und Recherche-systems für die Germanistik hat sich daher als besonderes Desiderat erwiesen. Als wichtiger Meilenstein innerhalb des FID-Vorhabens wurde daher das Fachportal *Germanistik im Netz* komplett überarbeitet. Zwei Monate nach dem Relaunch im Dezember 2019 wird das Fachportal bereits von einem Viertel der Forschenden aktiv genutzt – dies ist auch ein Ansporn für die nächsten Jahre und für die weitere Projektentwicklung zum Ausbau der Services: Die „Recherche über verschiedene Kataloge/Datenquellen“ etwa wird von 80,3% der germanistischen Fach- und Bibliothekscommunity als ein im Forschungsalltag nützlicher Service bewertet. 94,7% nennen den direkten Zugriff auf elektronische Volltexte, E-Books, Artikel etc. als wünschenswerten Service. Mit 78% der Befragten äußert auch ein Großteil der Forschenden ein Interesse an der Digitalisierung von Print-Publikationen. Trotz digitaler Recherche nimmt die Relevanz der lokalen Angebote nicht ab: Über die Hälfte der Forschenden wünscht sich eine Standortanzeige der verfügbaren Treffer, um die Literatur auch am Regal vor Ort auffinden zu können. Individuelle Abonnements, die über neue Ressourcen informieren, wünschen sich immerhin 37,9% der Teilnehmer*innen.

Publikationsformen, Forschungsdaten und Open Access

Ähnlich den bisherigen Gewohnheiten und Traditionen im Fach verhält es sich auch in der Nutzung von Publikationsformen in der Germanistik. 92,4% der Befragten nutzen gedruckte Bücher und 84,1% Print-Zeitschriften. Doch insbesondere elektronische Zeitschriften sind mittlerweile weit verbreitet und werden von 74,2% der Teilnehmenden frequentiert.



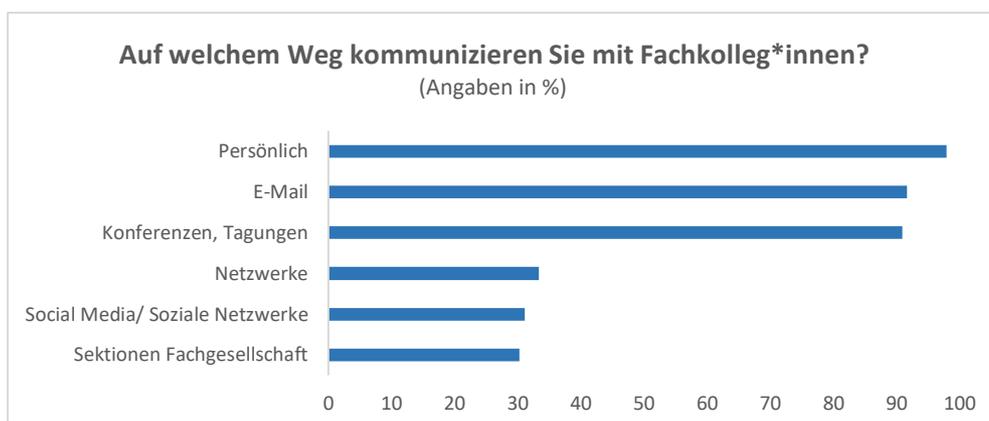
Rezensionen werden weiterhin als schnelle Publikationsform wahrgenommen, die hauptsächlich online rezipiert wird (87,1% lesen Rezensionen online). E-Books und Online-Publikationen nutzen jeweils knapp die Hälfte der Forschenden, auch Open-Access-Publikationen werden von genau 50% der Befragten als Publikationsform eingesetzt. Open Access gewinnt innerhalb der germanistischen Forschung allgemein an Bedeutung: 57,2% geben an, bereits im Open Access publiziert zu haben, einige wenige sogar über zehn Publikatio-

nen (7,6%). Es könnten sich immerhin 45,5% der Umfrageteilnehmer*innen vorstellen, ihre Forschungsergebnisse auch über das Open-Access-Repository von *Germanistik im Netz* (als Zweitveröffentlichungen) bereitzustellen. Neben Aspekten der Zugänglichkeit, Reichweite und Zitationsrate bewegten einige der Befragten auch „wissenschaftspolitische“ oder „berufsethische“ Gründe oder schlichtweg „Forschungszusammenhänge“ zur Publikation im Open Access. Auch die „Unzufriedenheit mit Preis-Leistungsverhältnis der Verlage“ und die „ethische Verpflichtung, staatlich finanzierte Forschungsergebnisse nicht im Akt der Veröffentlichung zu privatisieren“ wurden als Gründe genannt.

Oftmals handelt es sich laut Angabe der Befragten jedoch um keine individuelle „bewusste Entscheidung“, sondern um vorgegebene sich wandelnde Publikationskulturen, die etwa durch die Herausgeber*innen einer Open-Access-Zeitschrift definiert werden. Mitunter wird die Publikation im Open Access daher auch skeptisch betrachtet, da die Print-Publikation als „renommierter“ angesehen wird bzw. „Gedrucktes immer noch höhere Reputation [besitzt]“. Auch der „Verlagsservice zur Qualitätssicherung und zur Sicherung der Auffindbarkeit“ wird als ein Grund genannt, nicht im Open Access zu publizieren. Besonders oft spielt aber anscheinend die Finanzierung der Open-Access-Publikation eine erhebliche Rolle, da Open Access keineswegs automatisch kostenlos sei und einige Forschende auch existentielle Gründe nennen, die gegen eine Open-Access-Publikation sprechen. Wenig verbreitet sind Forschungsdaten als Publikationsform in der Germanistik. Nur rund 9,8% der Befragten nutzen Forschungsdaten und lediglich 18,3% haben ihre Forschungsdaten bereits in einem entsprechenden Repository archiviert bzw. freigegeben.

Persönlicher Austausch oder digitales Netzwerk?

Aufschlussreich ist die Umfrage auch bzgl. der Kommunikationsgewohnheiten im Fach. Fast alle Umfrageteilnehmer*innen geben an, sich persönlich auszutauschen. Der zweithäufigste Weg des fachlichen Austauschs findet per E-Mail und Mailinglisten statt, an dritter Stelle folgen Konferenzen, Workshops, Tagungen. Immerhin ein Drittel geben Netzwerke als Austauschplattformen an, 18,2% sind in akademischen sozialen Netzwerken wie ResearchGate und academia.edu anzutreffen und 12,9% nutzen Social Media bzw. Blogs.



Doch auch Defizite in der fachinternen Kommunikation und der Fachpolitik werden genannt: Als unterstützenswerter Service wird beispielsweise eine Übersicht über Forschungsinteressen genannt, um einfachere und schnellere Vernetzungsmöglichkeiten zu schaffen, da „kaum einer weiß, was der andere tut“. Auch der „Dritt-mitteldruck“ steige, der einem gleichberechtigten Dialog hinderlich sein könne.

„Germanistik der Zukunft“

Durch die Ergebnisse der Umfrage wird der FID in etlichen seiner bisher gestarteten Maßnahmen bestätigt, wie insbesondere die offenen Rückmeldungen zeigen. Qualitative Umfrageergebnisse sind zwar nicht allgemeingültig, doch geben sie einen wichtigen Überblick über wissenschaftliche Positionen und das aktuelle Stim-

mungsbild im Fach. Dass dieses nicht von allen Fachvertreter*innen ähnlich eingeschätzt wird, ist wenig überraschend, betont es doch umso mehr die Pluralität an Interessen und Anforderungen an passgenaue Dienstleistungen. So sehen einige der Befragten noch Lücken in der Literaturversorgung, andere betonen die „herorragenden Informationsmöglichkeiten“, sehen jedoch starke Defizite im Umgang mit den vorgefundenen Informationen, bspw. in der fehlenden Technik des systematischen Bibliographierens und einer Verlagerung zu veralteten Forschungsgegenständen, die aufgrund der urheberrechtlichen Situation eher digital aufzufinden sind.

Das FID-Profil, möglichst das gesamte Fach in den Serviceleistungen abzubilden, wird von den Befragten begrüßt. Neben der Nennung höchst diverser Forschungsfelder betonen einige Antworten explizit, dass die für die Germanistik relevanten Themen „zu vielfältig [seien], um hierarchisiert zu werden“ oder es stark auf die „jeweilige Spezialisierung“ ankomme. Tendenzen sind dennoch erkennbar: Besonders häufig werden etwa die Digital Humanities und die Digitalisierung generell als aktuelle Themen genannt. Auch mit dem Ausbau eines integrierten Suchraums unter Einbeziehung der BDSL als der zentralen Datenbank für die Germanistik im deutschsprachigen Raum wird in [Germanistik im Netz](#) ein unter quantitativen und qualitativen Gesichtspunkten elaboriertes Nachweisinstrument aufgebaut und somit insbesondere der Nachweis unselbstständiger Literatur erhöht.

Die Befragten sehen in Open Access eine sinnvolle Ergänzung zu Verlagsliteratur und sind gegenüber einer Publikation in Open-Access-Medien grundsätzlich wohlwollend eingestellt. Gleichzeitig ist festzustellen, dass sowohl Erfahrung mit Open Access noch nicht ausreichend vorhanden ist als auch die Suche nach Open-Access-Publikationen tendenziell als schwierig eingestuft wird.

Die aus der Umfrage herausgelesenen Erwartungen der Fachcommunity an den FID lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- quantitative und qualitative Optimierung des Nachweissystems
- Realisierung von direkten Online-Zugriffen
- Informationen zu Open-Access-Finanzierungsoptionen
- Einbeziehung der Community über persönliche Kommunikation und die Fachgesellschaften
- Aufbau eines zentralen Rezensionportals

Doch ein Ergebnis bestätigt den Aufbau von Servicedienstleistungen im FID Germanistik besonders: Fast drei Viertel der Befragten können sich künftig vorstellen, sich an [Germanistik im Netz](#) zu beteiligen – werden Sie ein Teil davon!

Kontakt

Fachinformationsdienst Germanistik, Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg Frankfurt am Main;

Ansprechpartner*innen: Dr. Volker Michel; Ariane Rau, M.A. info@germanistik-im-netz.de

Weitere Informationen:

<https://www.germanistik-im-netz.de/>

<https://hochschulgermanistik.de/verbandsprofil/gremienarbeit/>

